

Das Architekturerbe der Deutschen in der Zeit von 1914 bis heute

Mit dem Ersten Weltkrieg kam ziemlich schnell das Ende der deutschen Herrschaft in Togo. Nach nur einigen vereinzelt Kämpfen, die die Städte unversehrt ließen, kapitulierte die Kolonialverwaltung am 26. August 1914.

Niemand konnte damals ahnen, daß der Krieg lange dauern würde und daß die „provisorische“ Aufteilung Togos durch die Sieger (Lomé, Kpalimé und das Voltatal kamen an England, Aného, Atakpamé und der Norden an Frankreich) mehr als sechs Jahre bestehen würde. Erst am 1. Oktober 1920 besetzten die Franzosen Lomé und Kpalimé und überließen England einen Teil des nördlichen Togo. Mit den wichtigsten Städten brachten sie das gesamte Eisenbahnnetz und die Landungsbrücke in ihren Besitz, wodurch der wirtschaftliche Zusammenhalt – und folglich das Überleben – des so begrenzten Gebietes gewahrt blieb. Offiziell erhielten die Franzosen Togo als „Mandat“ vom Völkerbund.

Der kurze Konflikt im August 1914 hatte rein gar nichts mit einem totalen Krieg gemein, noch weniger wurde die bestehende Ordnung in Frage gestellt. Die deutschen Verwaltungsbeamten mußten sofort das Land verlassen und ihre Posten wurden (zumindest teilweise) neu besetzt, die Kaufleute konnten aber bis 1916 ihre Faktoreien weiterführen und die Missionare ihre religiöse und schulische Tätigkeit fortsetzen, bevor sie schließlich nach Lomé beordert wurden und Ende 1917, Anfang 1918 Togo verlassen mußten.

Die einen wie die anderen wurden also schrittweise – man könnte fast sagen zaghaft – durch ihre englischen und französischen Kollegen ersetzt. Diese übernahmen selbstverständlich zugleich mit den Funktionen auch das unbewegliche Kulturgut der Deutschen. Die deutsche Infrastruktur stellte ihre neuen Benutzer lange Zeit voll zufrieden (1).

1924 brachte die französische Verwaltung das „Feindesgut“ unter den Hammer. Englische und französische Handelsgesellschaften kauften die Konzessionen auf, die sie bisher von den Besatzungsbehörden gepachtet hatten. Togoische Kaufleute, die während der Kriegsjahre, in denen Togo viele tropische Produkte exportierte, sehr gute Geschäfte gemacht hatten, und einige Libanesen erwarben die übrigen Gebäude, meist zu dem Zweck, sie an andere Handelskompanien zu vermieten. Die wirtschaftliche Infrastruktur der Städte veränderte sich daher praktisch nicht.

Selbst die äußere Gestalt der Gebäude blieb die gleiche. Die „rue du Commerce“ (Straße des Handels) in Lomé hat sich in der Zeit von 1914 bis zur Unabhängigkeitserklärung kaum verändert (2). Es war vor allem in der Zeit zwischen 1960 und 1970, daß die alten Faktoreien mit ihren Holzveranden verschwanden und den modernen Wohnblocks Platz machten, die man heute sieht. Die steigenden Lebensansprüche, die große Finanzkraft, und auch das völlige Fehlen von historischem Verständnis unter den höheren Angestellten der Handelsgesellschaften hatten zur Folge, daß das von deutschen Firmen hinterlassene Architekturgut heute fast ganz verschwunden ist. Das letzte spektakuläre Opfer der Zerstörung war 1980 die Deutsche Westafrikanische Bank, gebaut 1911, die von ihrem heutigen Erben, der BIAO, abgerissen wurde.

In Kpalimé führte der rapide Verfall der Kakao- und Kaffeepreise zum allmählichen Einschlafen der alten Hauptstadt der Plantagenwirtschaft. Nur dort, um den Markt herum und bei der Kirche, findet man noch einige deutsche Faktoreien, die in mehr oder weniger schlechtem Zustand sind.

Die Ordensgemeinschaften kümmernten sich natürlich viel sorgfältiger um ihr Erbe. Besonders die Kirchen, die für die Menschen einen symbolischen und affektiven Wert haben, werden praktisch alle noch für den Gottesdienst genutzt (3).

Selbstverständlich waren trotzdem Instandhaltungsarbeiten nötig, die zwar manchmal etwas die Bauilhouette veränderten, jedoch so geringfügig, daß es den meisten Beobachtern nicht auffällt. 1940 ließ Erzbischof Cessou den oberen Teil der Kathedrale von Lomé erneuern. Der Glockenturm über dem Querschiff verschwand und die zwei Turmspitzen erhielten ihren eleganten Ajourschmuck aus durchbrochenem Beton (4). Die große protestantische Kirche von 1907 in der „rue du Commerce“ wurde erst 1977 endlich restauriert. Das letzte Stockwerk des Glockenturms mußte wegen Einsturzgefahr entfernt werden; man fügte neue Seitenschiffe an das Mittelschiff an, wobei der Stil so gut nachgeahmt wurde, daß man den Unterschied eigentlich nicht mehr sieht (5). Die Berufsschule der Ordensbrüder („brotherhomé“) in Lomé ist uns aus der deutschen Epoche quasi unversehrt erhalten geblieben. Infolge ihrer nachlassenden Aktivität in den letzten Jahrzehnten wurde auch das Baumaterial und die technische Ausstattung

nicht erneuert, was heute wahrhaftig eines Technikmuseums würdig wäre. Die katholische Schule der Kathedrale wurde 1931 um eine dritte Etage aufgestockt. Dafür wurde jedoch die äußere Gestalt der alten Gebäude der Schwesternschule „de la plage“ in der „rue de la Mission“ nicht angetastet, und ihr Zustand ist noch zufriedenstellend.

Die evangelische Schule von Kokétimé dagegen wurde im März 1990 in aller Heimlichkeit abgerissen. Sie war zwar nicht außergewöhnlich schön, aber immerhin über achtzig Jahre alt. Die älteste Schule, diejenige, die seit dem Ende des 19. Jh. an die Bremer Mission angrenzte, steht heute leer und ist sehr baufällig. Die Holzveranda und die Treppe sind so wackelig, daß das Gebäude nicht mehr betreten werden kann. Eine sofortige Restaurierung ist nötig, wenn man verhindern will, daß die Schule vollständig einstürzt.

In Aného, Kpalimé, Agou-Nyogbo und auch in den ehemaligen Missionen von Togoland (der Teil Togos, der unter britischer Mandatsverwaltung stand, heute „Volta Region“ der Republik Ghana) kündigen die Klerikalbauten der deutschen Epoche noch immer stolz vom Glauben – und vom technischen Geschick – ihrer Baumeister.

Ganz anders erging es den Gebäuden der Verwaltungsbehörden, die oft umgestaltet oder neu aufgebaut wurden. Wenn man bedenkt, wie sehr sich die Verwaltung ihrem Wesen und besonders ihrem Umfang nach verändert hat, so ist das nur natürlich. Sicher, die technischen Strukturen haben sich nicht vollständig gewandelt; so sind die Bahnhöfe in der Mehrzahl noch intakt. Eine Ausnahme ist die Bahnstation von Lomé, die 1970 neu aufgebaut wurde. Ihre großen und majestätischen Lager- und Lokomotivenhallen sind in etwa unverändert erhalten geblieben und sehr wohl geeignet, noch gute und treue Dienste zu leisten. Heute ist die Bahnlinie Lomé-Aného jedoch außer Betrieb, und die Linié nach Kpalimé wird wahrscheinlich in Kürze ebenfalls stillgelegt werden. Was wird dann aus diesen Infrastrukturen werden? (7)

Von vier Verwaltungsschulen sind zwei äußerlich unverändert und werden noch als solche genutzt. Die eine ist die Schule „Marius Moutet“, die andere – die „Schule der route d'Aného“ – trat später deren Nachfolge an. Beide befinden sich in Lomé. Die Schulen von Aného und Sokodé mußten moderneren Bauten weichen. Die staat-

Anmerkung

(1) Es gab eine einzige wesentliche Veränderung: Die französischen Behörden in Aného bezogen das schöne Nachtigal-Krankenhaus, und nicht die Residenz von Zébé, denn sie war von den Einheimischen in den Stunden, die zwischen dem Weggang der Deutschen und der Ankunft der französischen Armee lagen, geplündert worden. Nach dem Krieg kehrte die Verwaltung nach Zébé zurück, wo der Préfet des Lacs seinen Wohnsitz hat, und das Krankenhaus wurde zu einer Schule umfunktioniert, die heute noch besteht, allerdings ohne das erste, aus Holz aufgesetzte Stockwerk.

(2) Zwei Ausnahmen sind jedoch zu erwähnen. Der Repräsentationsbau der Schiffahrtsgesellschaft Woermann verblieb in öffentlicher Hand und diente erst als Post von Lomé, und in heutiger Zeit als Handelsministerium (was seinem Außen sehr geschadet hat). Im Hotel „Kaiserhof“ befand sich bis zum Bau des Justizpalastes im Jahr 1926 das Gericht. Danach kam das Gebäude wieder in privaten Besitz und ist nun die heutige BTCL-Agentur der „rue du Commerce“. Im Gegensatz dazu wurden die zwei im Handelsviertel gelegenen Parks, die im Besitz der Verwaltung waren, verkauft. Der erste ging 1929 an die Chargeurs-réunis (Frachtunternehmen), heute im Besitz von Delmas, der zweite ging vierzig Jahre später an UTB (Union Togolaise des Banques = togoische Bankunion) und an Air Afrique (Fluggesellschaft).

liche Berufsschule von Lomé diente lange Zeit als Sitz des Amtes für Bildung (direction de l'Enseignement). Heute beherbergt es die Bank „Société Nationale d'Investissement“, die es beispielhaft unterhält. Was die landwirtschaftlichen Berufsschulen betrifft, so dient die Schule in Notsé jetzt als Wohnsitz des Präfekten von Haho, die Schule von Tchachaminade wurde schon vor längerer Zeit aufgegeben.

Von den Bauten des Gesundheitswesens versieht nur das Krankenhaus von Kpalimé immer noch seinen Dienst. Das Erholungszentrum des Plateaus von Kloti wurde zu einem Hotel-Restaurant mit Zeltplatz umfunktioniert. Das Nachtigal-Krankenhaus in Aného, das älteste in Togo überhaupt, beherbergt – wie schon gesagt – eine Grundschule. 1914 befand sich das Königin-Charlotte-(von Württemberg)-Krankenhaus noch im Bau. Den begonnenen Westflügel stellten die Engländer fertig. In späteren Jahren wurde das Krankenhaus natürlich durch Anbauten erweitert und erst 1954 anlässlich der Eröffnung der Universitätsklinik von Tokoin geschlossen. Nach einer Modernisierung (bei der unter anderem an der Südseite Sonnenblenden aus Beton angebracht wurden und der Eingang auf die Nordseite verlegt wurde) nahm das Gebäude Büroräume für die Verwaltungsbehörde auf, in denen heute im Erdgeschoß die Archive des „ministère de la Fonction publique“ (Ministerium für den öffentlichen Dienst) und im ersten Stock die „Statistique scolaire“ (Statistiken zum Bildungswesen untergebracht sind). Der Wohnsitz des Chefarztes (und bedeutendste Poliklinik der Stadt) war lange Zeit Sitz der Gesundheitsbehörde und ist heute Sitz der französischen Botschaft.

Nicht mehr vorhanden, weil durch Neubauten ersetzt, sind die Verwaltungsgebäude von Sokodé, Bassar und Atakpamé. In Bismarckburg wurden sie schon sehr früh aufgegeben, von ihnen wie von denjenigen in Mango und Tokpli sind nur noch traurige Überreste zu sehen. In Misahöhe sind sie zwar verlassen, aber in gutem Zustand. Gleiches gilt für die schöne Residenz, die der dortige Bezirkskommandant auf Lebenszeit Gruner Ende des vergangenen Jahrhunderts errichten ließ. Von ihr aus hat man eine wunderschöne Aussicht auf die Ebene und den Ort Kpalimé. Die Präfekten von Kloti wohnen noch immer hier, nur etwas weiter oberhalb in den Bergen. Nur die Präfektur des Bezirks Aného befindet sich heute noch in ihrem ursprünglichen

Gebäude in Zébé (8). In Lomé ist seit der Unabhängigkeitserklärung nicht nur wie schon erwähnt das alte Zollhaus von 1904 zerstört worden, sondern auch im Verwaltungsviertel das Gebäude der ehemaligen Verwaltungsdirektion (das in der französischen Epoche lange Zeit als Polizeirevier diente und an dessen Stelle sich nun die „préfecture du Golfe“ befindet), das Telegraphenbüro (heute befindet sich hier der Wohnsitz des französischen Botschafters), das Bezirksamt Lomé-Land (an der Kreuzung Avenue de Gaulle/Avenue de la Présidence) sowie zwei der zehn prächtigsten Residenzen, die für die hohen deutschen Verwaltungsbeamten gebaut wurden (sie befanden sich hinter dem Innenministerium, an der Stelle des „Institut de Santé Roedenwald“, das von der BRD 1963 errichtet wurde).

Von den acht Residenzen, die noch bestehen, wird nur eine (von einem französischen Diplomaten) bewohnt; sie befindet sich an dem „place des Nations-Unies“. Eine einzige Residenz – ein heute dem „Institut National de la Recherche Scientifique“ (Institut für wissenschaftliche Forschung) angegliedertes Gebäude – hat noch ihre innere Struktur und äußere Erscheinung gänzlich unverändert bewahrt.

Die anderen wurden mehr oder weniger vollständig umgebaut. Sie beherbergen jetzt die Offiziersmesse und die Büroräume der internationalen Militärverwaltungsschule (Ecole internationale d'administration militaire), die Umweltschutzbehörde (direction de l'Environnement), das Amt für kulturelle Angelegenheiten (direction des Affaires culturelles), die Organisation zur Bekämpfung der wichtigsten endemischen Krankheiten (OCCGE), und das Ministerium für Tourismus (ministère du Tourisme). Die Gebäude haben in genau dieser Reihenfolge durch die Umgestaltungen, die namentlich der verbesserten Klimatisierung dienten, wachsenden Schaden genommen. Die Residenz, in der sich jetzt das Ministerium für Tourismus befindet, ist besonders verunstaltet. Das Gefängnis von Lomé hingegen hat Aussehen und Funktion beibehalten. Die Zahl der Gefangenen ist heute allerdings im Mittel fünfmal so hoch wie in kolonialer Zeit. Angesichts dessen kann bei ihnen nicht von verbesserter Lebensqualität die Rede sein . . .

Der Gouverneurspalast, der 1904–1905 seiner Funktion übergeben wurde, war zwei Drittel des Jahrhunderts Sitz der Staatsführung Togos und Schauplatz der großen

politischen Ereignisse des Landes: Am Tag, an dem England einen Teil seiner Gebiete an Frankreich abtrat, flatterten beide Flaggen einträchtig auf den Palasttürmen; der „Marsch der Frauen“ ereignete sich an den tumultreichen Tagen im Januar 1933; und hier leisteten die zwei ersten Präsidenten der Republik Togo ihren Eid . . . Erst 1970 wechselte der Amtssitz des Präsidenten in das heutige, fast angrenzende Gebäude. Bis auf die Verkleidung seiner Balkone durch Holzläden zum Zweck ihrer besseren Abkühlung hatte der alte Gouverneurpalast in der französischen Epoche keine Veränderungen erfahren. Der Architekt Locoh-Donou wurde 1976–1977 mit der Aufgabe betraut, das Gebäude zu der Residenz für hohe Gäste zu machen, in der unter anderem auch die auf Staatsbesuch befindlichen Staatsoberhäupter untergebracht werden sollten. Das Innere wurde weitgehend neu strukturiert, um moderne, nützliche und geschmackvoll eingerichtete Apartments und Versammlungsräume zu schaffen. Das Äußere des Gebäudes wurde durch die Umgestaltung der Balkons zu verglasten Arkaden, ganz im Stil der Kolonialzeit, den inneren Veränderungen angeglichen. So ist ein Beispiel der Umgestaltung entstanden, und man muß wie bei der Kathedrale und der protestantischen Kirche alte Fotos vor Augen haben, um die Veränderungen zu erkennen.

Die Bauwerke der deutschen Epoche hatten, wie wir sehen konnten, ein sehr unterschiedliches Schicksal; einige wurden gepflegt, manche stark verändert, und weitere zerstört, zum Teil noch in jüngster Zeit. Die am wenigsten erwartete Zweckentfremdung eines alten Bauwerks habe ich uns für den Schluß aufgehoben: Bei der Zerstörung der interkontinentalen Radiostation von Kamina durch die Deutschen, die verhindern wollten, daß sie in Feindeshand fällt, blieben zwei Gebäude unversehrt. Sie wurden 1960 zu einem Umerziehungsheim für straffällige Kinder und Jugendliche umgebaut, das in der Zwischenzeit den Namen „Foyer Avenir de Kamina“ (Heim der Zukunft von Kamina) erhielt. Es zeigt uns, daß Jugend und traditionelles Kulturgut sich gemeinsam für die Zukunft stark machen können.

Yves Marguerat

(3) In Aného wurde vor einigen Jahrzehnten die alte Kirche am Meer zugunsten der neuen und größeren Kirche Sankt Peter und Paul von Badji aufgegeben, die zudem noch vor see-luftbedingter Erosion geschützt ist.

(4) Das erzbischöfliche Gebäude wurde damals bis zur heutigen Höhe aufgestockt und erhielt drei Arkadengeschoße, während der ursprüngliche Bau Arkaden nur im Erdgeschoß zwischen zwei Zinntürmen gehabt hatte.

(5) Allerdings wurde das große Wohnhaus der Bremer Missionare in der „rue Foch“ abgerissen, um dem unschönen, dreistöckigen „bloc synodal“ Platz zu machen, den man heute an dieser Stelle sieht. Ein neuer Glockenturm wird zur Zeit neben der Kirche errichtet. Kegelförmig und mit seinem Ajour-schmuck an eine Pagode erinnernd, paßt er so gar nicht hierher. Aber er ist immerhin so weit von dem ehrwürdigen, religiösen Bau entfernt, da er ihn nicht zu sehr beeinträchtigt.

(7) Die Landungsbrücke, an der seit der Eröffnung des Hafens 1968 kein Schiff mehr anlegt, rostet vor sich hin und droht in kürzester Zeit einzustürzen. Ein Geschäftsman, der 1983 das alte deutsche Zollhaus –, obwohl es 1949 renoviert worden und auf jeden Fall noch nutzbar war, – hatte abreißen lassen, um an dieser Stelle ein Hotel zu bauen, hat sich bereit erklärt, die Brücke zu restaurieren und touristischen Zwecken zuzuführen. Sie ist ein wesentliches Element im Stadtbild des alten Lomé, und wenn er sie retten kann, so wird man ihm den Abriß des Zollhauses verzeihen . . .

(8) Das allererste Gebäude in Zébé, ein zwei-stöckiges Metallhaus, hatte man 1888 errichtet. Es wurde zehn Jahre später demontiert und, zugleich mit der Verlegung der Hauptstadt, nach Lomé gebracht. Es befand sich an der Stelle des heutigen Innenministeriums.

* Banque internationale pour l'Afrique Occidentale („International Bank für Ostafrika“)

La fin de la domination allemande au Togo, lors de la première guerre mondiale, fut particulièrement rapide: après quelques combats sporadiques (qui laissèrent tout-à-fait intactes les villes), l'administration coloniale capitula dès le 26 août 1914.

Nul ne pouvait, alors, imaginer que la guerre serait longue, et que le partage "provisoire" que les vainqueurs firent du Togo (Lomé, Kpalimé, Ho et la vallée de la Volta aux Britanniques, Aného, Atakpamé et le Nord aux Français) durerait plus de six années: ce n'est que le 1^{er} octobre 1920 que les Français occupèrent Lomé et Kpalimé et laissèrent aux Anglais une partie du Nord. Ils obtenaient, avec les principales villes, l'ensemble du réseau ferroviaire et le wharf, ce qui assurait la cohésion économique – et donc la survie – du territoire ainsi délimité, reçu, quant à la forme, en "mandat" de la Société des Nations.

Le bref conflit d'août 1914 n'avait aucun caractère de guerre totale, encore moins de remise en question de l'ordre établi. Si les administrateurs allemands furent immédiatement exilés et (partiellement) remplacés, les commerçants purent continuer à gérer leurs factoreries jusqu'en 1916, et les missionnaires poursuivre leur action religieuse et scolaire, avant d'être finalement repliés à Lomé, puis expulsés du Togo fin 1917 et début 1918.

C'est donc progressivement, – on pourrait dire timidement – que les uns et les autres furent remplacés par leurs homologues anglais et français. Ceux-ci reprirent naturellement leur patrimoine immobilier en même temps que leurs fonctions: l'infrastructure allemande donna pendant longtemps pleine satisfaction à ses nouveaux usagers (1).

En 1924, l'administration française vendit aux enchères les "biens ennemis": les firmes commerciales anglaises et françaises rachetèrent les concessions qu'elles avaient jusque là tenues en bail des autorités d'occupation; des hommes d'affaires togolais (qui avaient fait d'excellentes affaires pendant les années de guerre, où le Togo exporta beaucoup de produits tropicaux) et quelques Libanais s'adjudgèrent le reste, souvent pour le louer à d'autres compagnies de négoce. L'infrastructure commerciale des villes ne connut donc pratiquement aucune modification, même dans l'apparence des bâtiments: la rue du Commerce à Lomé, n'a guère changé d'aspect de 1914 à la veille de l'Indépendance; c'est surtout au cours de la

période 1960–1970 que disparurent les vieilles factoreries aux vérandas de bois, pour céder la place aux immeubles modernes que l'on voit de nos jours (2). Car le développement des besoins, l'importance des moyens financiers et aussi l'absence complète de sentiment historique parmi les cadres des compagnies de commerce ont fait que la patrie bâti hérité des firmes allemandes, a aujourd'hui presque complètement disparu: la dernière destruction spectaculaire a été, en 1980, celle de la vieille "Deutsche Westafrikanische Bank", datant de 1911, par son héritière actuelle, la BIAO.

Ce n'est qu'à Kpalimé, où la chute des revenus du cacao et du café a provoqué l'engourdissement progressif de la vieille capitale de l'économie de plantation, que se voient encore, autour du marché et à l'église, quelques factoreries allemandes, en plus ou moins mauvais état.

Les congrégations religieuses prirent, naturellement, beaucoup plus soin de leur héritage: les lieux de culte en particulier, d'une grande valeur symbolique et affective, sont encore pratiquement tous en activité (3).

Cela n'empêcha pas, bien sûr, les travaux d'entretien qui ont parfois quelque peu modifié les silhouettes, mais avec une telle discrétion que peu d'observateurs s'en rendent compte. En 1940, Mgr Cessou fit refaire les parties hautes de la cathédrale de Lomé: le clocheton de la croisée du transept disparut et les deux flèches reçurent alors leur élégante dentelle de béton ajouré (4). Le grand temple de la rue du Commerce, qui datait de 1907, fut restauré soixante-dix ans plus tard: il fallut supprimer le dernier étage du clocher, qui menaçait ruine, et l'on ajouta de nouveaux bas-côtés à la nef, d'un style si bien adapté à celle-ci que l'on ne voit pratiquement plus la différence (5). A Lomé, l'école professionnelle des frères ("brother-homé") est restée pratiquement telle qu'à l'époque allemande; la baisse de son activité, ces dernières décennies, a fait aussi qu'on en n'a pas renouvelé le matériel, aujourd'hui véritablement digne d'un musée des techniques. L'école catholique de la cathédrale fut surélevée, en 1931, d'un troisième étage peu gracieux, mais les bâtiments anciens de l'école des sœurs de "la plage", rue de la Mission, n'ont subi aucune modification extérieure et donnent toujours satisfaction.

Par contre, l'école évangélique de Kokétimé (sans grande beauté, il est vrai, mais vénérable de ses 80

ans passés) a été subrepticement rasée en mars 1990. La plus ancienne école, celle qui jouxtait la mission de Brême depuis la fin du XIX^{ème} siècle, est aujourd'hui à l'abandon, en très mauvais état: la véranda de bois et l'escalier sont si branlants que l'accès en est maintenant impossible. Une prompte restauration s'impose si l'on veut en éviter l'écroulement total.

A Aného, Kpalimé, Agou-Nyogbo, et aussi dans les anciennes missions du Togoland sous mandat britannique (aujourd'hui Volta Region de la République du Ghana), les édifices religieux de l'époque allemande témoignent encore aujourd'hui vaillamment de la foi – et de l'habileté constructive – de leurs bâtisseurs.

Au contraire, les bâtiments de l'Administration ont subi beaucoup de transformations ou de reconstructions, ce qui est bien normal tant celle-ci a changé de nature et surtout d'échelle (6). Certes, les services techniques ne se sont pas tous transformés: les gares du chemin de fer sont pratiquement toutes intactes, hormis celle de Lomé (reconstruite en 1970), où les entrepôts et surtout les hangars à locomotives, vastes et majestueux, sont restés à peu près tels quels, aptes à rendre encore de bons et loyaux services. Aujourd'hui, la ligne Lomé-Aného est fermée et celle de Kpalimé le sera sans doute prochainement. Que deviendront alors ces infrastructures? (7)

Des quatre écoles administratives, deux – celles de Lomé, aujourd'hui "Marius Moutet" et "école de la route d'Aného", qui lui avait succédé – sont encore en service, sans grandes modifications extérieures. Celles d'Aného et de Sokodé ont laissé place à des constructions plus modernes. L'école professionnelle publique de Lomé, restée longtemps le siège de la direction de l'Enseignement, est aujourd'hui occupée par la Société Nationale d'Investissement, qui l'entretient de façon exemplaire. Quant aux centres de formation agricole, celui de Notsé sert maintenant de résidence au préfet du Haho; celui de Tchatchaminadé est depuis longtemps à l'abandon.

Des constructions sanitaires, seul l'hôpital de Kpalimé est toujours en fonction. La station de repos du plateau de Kloto sert de nos jours de restaurant au campement-hôtel. L'hôpital Nachtigal d'Aného, premier du Togo, abrite, on l'a dit, une école primaire. Celui de Lomé, "Reine-Charlotte (de Wurtemberg)", encore en travaux

en 1914 (ce sont les Anglais qui achevèrent l'aile ouest), a servi jusqu'en 1954 (complété, bien sûr, d'annexes plus récentes), à l'ouverture du C.H.U. de Tokoin; il fut alors modernisé (en particulier par un jeu de pare-soleil en béton sur la façade sud, l'accès passant désormais au nord) et transformé en bureaux administratifs (actuellement: archives du ministère de la Fonction publique au rez-de-chaussée, Statistique scolaire à l'étage). La résidence du médecin-chef (et premier dispensaire de la ville), longtemps direction de la Santé, abrite de nos jours l'ambassade de France.

Ont disparu, par reconstruction, les bâtiments administratifs des cercles de Sokodé, Bassar, Atakpamé. Ceux de Mango, de Tokpli et – tôt délaissés – de Bismarckburg ne sont plus que de pauvres traces. A Misahöhe, ils sont à l'abandon mais en encore assez bon état, y compris la belle résidence construite à la fin du siècle précédent par l'immuable commandant de cercle Grunner, avec une vue superbe sur la plaine où s'étend Kpalimé (les préfets du Kloti habitent encore sur place, mais un peu au-dessus dans la montagne). Seule la préfecture d'Aného, à Zébé, est encore installée dans les murs du cercle allemand (8).

A Lomé, ont de même disparu depuis l'Indépendance la vieille douane de 1904, on l'a dit, et, dans le quartier administratif, l'ancienne direction des voies ferrées, longtemps commissariat de police à l'époque française (à l'emplacement de l'actuelle préfecture du Golfe), le bureau du télégraphe (maintenant résidence de l'ambassadeur de France), le cercle de Lomé-campagne (au carrefour avenue de Gaulle – avenue de la Présidence), et deux des dix somptueuses résidences bâties pour les hauts fonctionnaires allemands (derrière le ministère de l'Intérieur et à l'emplacement de l'Institut de Santé Roedenwald, construit par l'Allemagne fédérale en 1963).

Des huit qui subsistent, une seule sert encore de logement (place des Nations-Unies, pour un diplomate français) et une seule a vraiment gardé intacts sa structure et son aspect (le bâtiment annexe de l'Institut National de la Recherche Scientifique), les autres ont été plus ou moins complètement transformés en devenant le mess et les bureaux de l'École internationale d'administration militaire, la direction de l'Environnement, celle des Affaires culturelles, l'OCCGE et le ministère du Tourisme (en ordre de défiguration croissante, en particulier pour

satisfaire aux exigences de la climatisation). Par contre, la prison de Lomé, toute proche, a gardé intactes apparence et fonction, bien que les prisonniers y soient de nos jours en moyenne cinq fois plus nombreux qu'à l'époque coloniale: on ne saurait, pour eux, parler d'amélioration du confort . . .

Quant au palais des gouverneurs, mis en service en 1904–1905, il est resté pendant deux tiers de siècle le siège de l'Etat au Togo, le lieu des grands événements de l'histoire politique du pays: du jour de la passation du pouvoir des Anglais aux Français (où les deux drapeaux flottèrent de concert sur ses tours) au prestations de serment des deux premiers présidents de la République togolaise, en passant par la "marche des femmes" des journées d'émeute de janvier 1933 . . . Ce n'est qu'en 1970 que la Présidence de la République s'installa dans son bâtiment actuel, presque mitoyen. Le vieux palais, qui n'avait subi comme modifications à l'époque française que la fermeture de ses balcons par des volets de bois pour en améliorer la fraîcheur, fut confié à l'architecte Loco-Donou, en 1976–1977, pour en faire la "résidence des hôtes de marque", destinée à abriter en particulier les chefs d'Etat en visite officielle. L'intérieur fut largement remanié pour créer des appartements et des salles de réunion modernes, confortables et l'extérieur adapté par la transformation des balcons en arcades vitrées, tout-à-fait dans le style de l'époque coloniale: il faut, comme pour la cathédrale et le temple, avoir sous les yeux les photographies anciennes pour se rendre compte qu'il y a eu modifications: un modèle d'adaptation.

Le devenir des constructions héritées de l'époque allemande a donc été fort divers, de maintien en l'état aux mutations profondes ou à la destruction, parfois fort récente. Gardons pour la fin le changement de fonction la plus inattendu: les deux bâtiments qui échappèrent à la destruction de la station de radio intercontinentale de Kamina, que les Allemands ne voulaient pas voir tomber intacte aux mains de l'ennemi, ont été transformés, en 1960, en centre de rééducation pour mineurs délinquants (zebaptisé depuis le "foyer Avenir de Kamina"), donnant ainsi la preuve que jeunesse et patrimoine peuvent aussi se conjuguer au futur.

Yves Marguerat

(1) Seul changement de fonction significatif: les autorités françaises d'Aného s'installèrent dans le bel hôpital Nachtigal, car la résidence de Zébé avait été saccagée par les habitants dans les heures qui séparèrent le départ des Allemands de l'arrivée de l'armée française. Après la guerre, l'administration regagna Zébé (où réside toujours le préfet des Lacs) et l'hôpital devint une école (elle l'est encore de nos jours, mais elle a perdu son étage de bois).

(2) Deux exceptions à cette permanence des fonctions commerciales: le bâtiment de prestige de la firme navale Woermann resta dans le domaine public, pour devenir la poste de Lomé, puis, de nos jours, le ministère du Commerce (qui l'a bien défiguré); l'hôtel Kaiserhof servit de tribunal jusqu'à la construction du palais de justice, en 1926: il fut alors rétrogradé au secteur privé et eut une histoire compliquée avant de devenir (après destruction en 1955) l'actuelle agence de la BTCL, rue du Commerce. A l'inverse, les deux jardins publics que possédait l'Administration dans le centre commercial furent cédés le premier, en 1929, aux Chargeurs-réunis (aujourd'hui Delmas), l'autre, quarante ans plus tard, à l'UTB et à Air Afrique.

(3) A Aného, la vieille église du bord de mer fut abandonnée il y a quelques décennies pour la nouvelle église Saint-Pierre-et-Saint-Paul de Badji, beaucoup plus vaste, et à l'abri de l'érosion marine.

(4) Le bâtiment de l'archevêché fut alors porté à sa hauteur actuelle, avec trois étages d'arcades, alors que le bâtiment primitif n'en avait qu'un au rez-de-chaussée, entre deux tours crénelées.

(5) Mais le grand logement des missionnaires de la Mission de Brème rue Foch, fut alors rasé pour laisser la place aux trois étages sans grâce de l'actuel "bloc synodal". Un nouveau clocher est en construction à côté du temple, assez incongru avec sa forme de cône ajouré comme une pagode, mais il est assez écarté du vénérable lieu de culte pour ne pas lui porter trop ombrage.

(6) Quelques dizaines de fonctionnaires à l'époque allemande, plus de 30 000 aujourd'hui, dont – comme autrefois – la moitié dans la capitale.

(7) Le Wharf, désaffecté à l'ouverture du port, en 1968, rouille lentement et menace fort de s'écrouler bientôt. Mais un homme d'affaires, qui a fait détruire, en 1983, l'ancienne douane allemande (pourtant renouée en 1949 et encore fort utilisable) pour construire un hôtel à la place, se propose de le restaurer pour en faire un équipement touristique. S'il réussit à sauver cet élément essentiel du paysage du vieux Lomé, on lui pardonnera la démolition de la douane . . .

(8) Le tout premier bâtiment de Zébé – une structure métallique à deux niveaux, installée en 1888 – a été démontée dix ans plus tard, et transférée, avec la fonction de capitale, à Lomé (à l'emplacement de l'actuel ministère de l'Intérieur).

Deutsche Architektur
in Togo
1884-1914

FA

Ein Vorbild
für ökologisches Bauen
in den Tropen

O.R.S.T.O.M. Fonds Documentaire
N° : 37766 ex 1
Cote : B

Herausgegeben von Wolfgang Lauber



Karl Krämer Verlag Stuttgart 1993

M

Calvi n° 20

PA

L'Architecture allemande
au Togo
1884-1914

Un modèle d'adaptation
sous les Tropiques

Directeur de Publication: Wolfgang Lauber, FH Konstanz



Edition Karl Krämer Stuttgart 1993